

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 58=78 (1912)

Heft: 17

Artikel: Die italienische Flottenaktion gegen Sidi-Said

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-29662>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Korporals, der Scheich den eines Hauptmanns und der höhere Scheich den eines Majors. Um die arabischen Hilfstruppen der türkischen Kriegsführung dienstbar zu machen, wird jedem Stamm ein türkischer Hauptmann und ein Leutnant und jeder „savieh“ ein Major und einige andere Offiziere beigegeben. Hakki Bey rühmt die Tapferkeit der Araber, mit Ausnahme der ganz alten und der Kinder nehmen alle am Kriege teil, selbst die Frauen, die Patronen verfertigen und ihren Männern nationale Kampflieder vorsingen.

Ueber *Pferdekäufe für die italienische und die türkische Armee* in Ungarn wird aus Budapest berichtet: In Ungarn befinden sich gegenwärtig, nicht allzuweit voneinander entfernt, zwei gegnerische Lager, nämlich zwei militärische Kommissionen zum Zwecke des Ankaufs von Pferden für die Armee: eine italienische in Szabadka (Maria-Theresiopol) und eine türkische in Temesvár. Die italienische hat in Szabadka und Szegedin bisher schon mehr als 500 Pferde gekauft, und das Stück mit 600 bis 800 Kronen bezahlt. Die türkische hat 1000 Pferde gekauft. Es ist fraglich, ob die von ersterer gekauften Pferde überhaupt für den Kriegsschauplatz bestimmt sind; von italienischer Seite hörte man schon bisher, daß eine weitere Verstärkung der Kavallerie auf dem Kriegsschauplatze nicht vorteilhaft wäre, und *General Caneva* soll sich gelegentlich seines letzten Aufenthaltes in Rom ebenfalls in diesem Sinne geäußert haben; der wüstenartige Charakter des Kriegsschauplatzes erschwert die Verwendung größerer Kavalleriekörper, da das große Bedürfnis der Pferde nach Wasser nur schwer zu befriedigen ist. Wahrscheinlich werden die angekauften zum Ersatz der nach Afrika gesandten verwendet werden. Die Türkei aber ist gar nicht in der Lage, Pferde auf den Kriegsschauplatz zu befördern.

β.

Die italienische Flottenaktion gegen Sidi-Said.

Die nach langem Stillstand in den Operationen erfolgte italienische Flottenaktion gegen Sidi-Said war geschickt vorbereitet und hatte entsprechenden Erfolg. Abgesehen von dem moralischen Effekt auf Italiens Bevölkerung, Heer und Flotte bestand ihre Bedeutung in der Unterdrückung des lebhaften Kriegskontrebandeschmuggels von Tunis aus, der den Turco-Arabern einen wesentlichen Teil ihres Kriegsbedarfs zuführte, sowie darin, daß in ihr der Beginn einer planmäßigen Aktion liegt, die den Italienern mit der Einnahme von Suara und Sansur die Küste westlich von Tripolis bis nach Tunis in die Hände liefern soll.

Nach zahlreichen heftigen Defensivkämpfen bei Benghási, Derna, Tobruck und Homs, folgte die Offensivoperation am 10. April an der Küste westlich Tripolis, 30 km von der tunesischen Grenze an der Bucht beim Kap Mekabes. Starke Streitkräfte, und zwar eine Infanteriedivision von 19 Bataillonen, zwei Feldartillerieregimentern, einer schweren Batterie und einer Anzahl Maschinengewehren, gingen gegen das nahe dem Ostende der

Bucht gelegene Fort Buchames und die Ortschaft Sidi-Said. Das Unternehmen vollzog sich in dieser Stärke in Anbetracht seiner wichtigen Zwecke, und da man, wie bei Margheb mit heftigen Gegenangriffen der in starker Anzahl, nur 30 km entfernt, bei Suara lagernden Araber rechnen mußte, und weil die Position von Sidi-Said 120 km von der Stadt Tripolis einen exponierten Posten bildet, der daher stärker besetzt und mit einem höheren Kommando versehen werden muß. Sie war anfänglich von den Turco-Arabern nicht verteidigt, bald jedoch entsandten dieselben von dem, wie erwähnt, nur 30 km entfernten Suara aus bedeutende Verstärkungen mit Artillerie um die Inbesitznahme Sidi-Saids zu verhindern. Die italienische Aktion gegen den Ort erfolgte unter dem Schutz eines gleichzeitigen Scheinangriffs und einer Beschießung der Flotte gegen das von den Turco-Arabern in seiner Umgebung stark besetzte Suara, wo sich ein bedeutendes Lager derselben befand. Die Beschießung geschah am 10. April durch neun italienische Kriegsschiffe vom Vormittag bis gegen Abend. Ein Teil der Stadt, die Kaserne und die Moschee wurden zerstört, Verluste an Menschenleben jedoch nicht verursacht. Am 11. April trafen noch drei Kriegsschiffe ein, und wurde die Beschießung wieder aufgenommen und zwei am Widerstande der Türken und Araber scheiternde Landungsversuche unternommen. Neun der Kriegsschiffe wurden dann nach Sidi-Said gesandt. Inzwischen vollzog sich die Landung der Italiener schon am 10. mit 8000 Mann zunächst mit einem Teil bei der kleinen Halbinsel Mekabes, dann mit dem Gros bei Sidi-Said, unter Beschießung des Orts durch Schiffe der Flotte. Das zur Festsetzung des Landungskorps auf der Halbinsel Mekabes, die als Basis der weiteren Operationen desselben dienen soll, bestimmte Material gelangte zum Teil schon am 10. und 11. zur Ausschiffung, so daß die Situation des Landungskorps auf der Halbinsel schon da als gesichert gelten konnte. Der am 11. unternommene Angriff einer Schar Araber auf das von einer Kompagnie Askaris durch Ueberfall genommene Forts Buchames, auf dem die italienische Flagge gehißt, und seine Befestigung ausgestaltet wurde, ward von den Askaris und der Schiffsartillerie abgewiesen und ebenso am 13. April der einer aus etwa 1000 Turco-Arabern gebildeten, zur Erschwerung der Verproviantierung durch die Bucht bestimmten Schar von einem Bataillon Askaris, sowie Genietruppen, Matrosen und Zollwächtern. Die Landung bei Sidi-Said erfolgte unter besonderen nautischen und technischen Schwierigkeiten und bei ungenau bekannten Seetiefenverhältnissen, die geringe Tiefe des Meeres nötigte die Kriegsschiffe, einige Kilometer vom Strande zu ankern. Ungeachtet dessen gelang es den vereinten Anstrengungen der Italiener, am 11. April von morgens 3 bis 10 Uhr abends ein Korps von 12,000 Mann, vier schwere Geschütze und den Sanitätspark auszuschiffen, und sich gegen einen möglichen Angriff des Feindes zu sichern. Die Aktion gegen Sidi-Said wurde, wie erwähnt,

sehr geschickt eingeleitet und durchgeführt, und ist um so bemerkenswerter, als ihre strategischen Ziele besonders wichtige sind, und, wenn sie erreicht werden, von Einfluß auf den weiteren Verlauf des Krieges in Tripolitanien werden können. Sidi-Said mit Fort Buchames ist die westlichste größere Station an der tripolitanischen Küste. Ihre Besitzergreifung bezweckt, wie bemerkt, die Absperrung der Grenze gegen den lebhaft betriebenen Schmuggel aus Tunesien. Bekanntlich ist türkischerseits mit vielem Geschick zwischen Tunis und dem Tripolisberglande eine regelmäßige Kameelkarawanenverbindung organisiert. Die Munition, Gewehre, Proviant, Waren und sonstige Kriegsbedürfnisse nehmen ihren Ausgang vom Golfe von Gabes in Tunesien, besonders von der Insel Djerba in diesem Golfe, auf welcher große Depots für die Verproviantierung der türkischen Verteidigung bestehen sollen, und werden von hier entweder entlang der Küste über Sidi-Said an Suara vorbei gegen Gharian oder durch das Innere Tunesiens über Dehibat, die tunesische Grenzstation, nach Nalout mit dem Ziele Jeffren im gleichnamigen Berglande gebracht. Zwischen Nalout und Dehibat besteht eine telegraphische Verbindung, die eigens zu Zwecken der Kriegsmaterialzufuhr eingerichtet wurde. Die italienische Kriegführung besitzt das größte Interesse daran, diese Zufuhrkanäle zu verstopfen, und zu verhindern, daß die Widerstandskraft der türkisch-arabischen Verteidiger von Tunis aus stets neue Nahrung erfährt. Mit der Besetzung Sidi-Saids, wo eine italienische Torpedostation eingerichtet wird, ist jedoch auch das Ziel verbunden, die Beförderung von Kriegskontrebande von Tunis her auch auf dem Seewege vollständig zu unterbinden, und ferner dasjenige, den Stützpunkt der Araber, Suara, erforderlichenfalls durch einen gleichzeitigen Angriff von Sidi-Said und Tripolis her in Besitz zu nehmen. Von fachmännischer türkischer Seite wird hingegen darauf verwiesen, die Italiener täten sich zwar viel darauf zugute, daß sie die Küste bei Suara besetzt und beschossen haben. Diese Küste aber sei von vornherein nicht befestigt worden, weil man ihr keine Wichtigkeit beilegte. Die Gegend befände sich ganz außerhalb des eigentlichen Kriegsschauplatzes. Die Italiener versuchten aus dem Vorgang einen Erfolg zu konstruieren. Für die Turco-Araber habe die Beschießung dieses offenen Platzes gar keine Bedeutung, und könne auch gar keine politische Wirkung haben. Jedenfalls sei sie nicht geeignet, irgend welchen Druck in der Friedensaktion auf jene auszuüben. Für die Turco-Araber sei dieser Platz gar nicht wichtig. Deshalb hätte man auch keine Truppen hingeschickt (?). Wenn aber die Italiener behaupteten, daß sie jetzt die Karawanenstraße längs der Küste und damit die Möglichkeit der Verproviantierung abgeschnitten hätten, so sei dies zum mindesten ein schwerer Irrtum. Man brauche diese Straße nicht, da man südlich über zwei Karawanenstraßen verfüge, auf denen man sich mit Proviant und Munition versorgen könne, wenn man diese überhaupt nötig hätte. Daher um Schwierigkeiten in der Verpflegung und in

bezug der Munition zu bereiten, hätten die Italiener es nicht nötig gehabt, bei Suara vorzugehen. Sie hätten das von Tripolis aus bequem erreichen können. Man habe übrigens in den Bergen von Ghurian-Nalout große mit Proviant für ein Jahr versehene Magazine angelegt. Hierzu ist zu bemerken, daß zwar Karawanenstraßen aus dem östlichen Tunis von Duirat und El Merhotta, selbst solche über Sinaum und Ghadames, nach dem Gebiet des „Djebel“ führen, daß sie jedoch sämtlich einen großen bis Ghurian hunderte von Kilometern betragenden Umweg bilden, und daß der Küstenkarawanenweg seiner Kürze und der Seeverbindung mit der Insel Djerba halber, bisher mit großem Vorteil ausschließlich benutzt wurde, sowie daß man annehmen darf, daß die Italiener die Bedeutung der nunmehr in ihre Hände gelangenden Verbindung richtig bewerten. Mit besonderem Interesse wird man daher den Wirkungen der Aktion gegen Sidi-Said entgegensehen. β.

Eine Nation, die ein Panzerschiff schenkt.

Bisher weiß die Weltgeschichte noch nichts davon zu berichten, daß ein Volk seiner Regierung ein vollständiges Panzerschiff zum Geschenk macht, aber in Schweden wird dieser Fall zum Ereignis. Der Aufruf, der Ende Januar von dem damals gegründeten „Panzerschiffverein“ in der schwedischen Presse erlassen wurde und zu Sammlungen für ein Kriegsschiff aufforderte, das der Regierung geschenkt werden solle, hat nämlich solchen Riesenerfolg gehabt, daß Ende März, nach achtwöchiger Sammeltätigkeit etwas über 10¹/₄ Millionen Kronen oder ungefähr 13 Millionen Mark beisammen waren. Geplant ist die Aufbringung von 12 Millionen Kronen — die Summe, die ein Panzerschiff des neuen Typs kosten soll. Da nun aber erst ein Bruchteil der versandten Listen eingegangen ist und der Appetit der Bevölkerung zum Schenken immer größer wird, dürfte der Betrag, wenn Mitte April die Sammlungen geschlossen werden, mehr als hinreichend für ein vollständig eingerichtetes Panzerschiff vorhanden sein. In der Regierung herrscht natürlich ob dieser Opferwilligkeit große Freude — wird man meinen. Absolut nicht. Mit diesem Geschenk hat es nämlich eine eigene Bewandnis. Der unter dem Rechtenministerium Lindman ausgearbeitete und vom vorigen Reichstag bewilligte neue Panzerschiffstyp von 7000 Tons — von fast doppelter Größe wie die bisherigen schwedischen Küstenverteidigungsschiffe und mit weit stärkerer Bestückung — ist nicht nach dem Geschmack der Linkenkreise, und als im letzten Herbst das liberale Ministerium Staaff erschien, bestand eine seiner ersten Regierungshandlungen darin, den zur Prüfung der schwedischen Militärverhältnisse eingesetzten Verteidigungskommissionen auch die bereits unter Lindman erledigte Frage des neuen Panzerschiffstyps, wofür der Reichstag also bereits die Mittel bewilligt hatte, zum Zwecke neuer Erhebungen zu übergeben. Dies erregte, da der Bau des neuen Panzerschiffs auf diese Art um zwei bis drei